

sagte Diepenbrock kurz nach seiner Primiz scherzend: „Du heißt Sibylle, so prophezeie uns!“ Da wurde das Kind ernst und sagte: „Du wirst einmal Kardinal werden!“ Man lachte über diese Prophezeiung, obwohl man nicht begreifen konnte, wie die Kleine dazu gekommen war.

Höchst anziehend ist, was über das herzliche Verhältniß berichtet wird, in welchem Diepenbrock zu dem ächt christlichen Bischof Sailer in Regensburg stand. Ueberhaupt kann das ganze Buch empfohlen werden. Niemand wird es ohne Befriedigung aus der Hand legen.

Jetzt kam der für diesen Abend angekündigte Vortrag des Rechtsanwalts Neumann in Lübben an die Reihe: „Die neueste Lebensgeschichte des Markgrafen Gero.“ Anknüpfend an die historische Monographie „Markgraf Gero, von D. von Heinemann“ (Braunschweig 1860) beleuchtet die Abhandlung des rühmlich bekannten niederlausitzischen Geschichtsforschers die vielen Stellen in Gero's Geschichte, welche noch einer Aufhellung bedürftig sind. Dies gab zu lebhaften Erörterungen Anlaß und rief den Wunsch hervor, daß die Neumann'sche Arbeit im 38. Bande des Neuen Lausitzischen Magazins abgedruckt werde. \*)

### Die 39. Versammlung am 6. November 1860.

Zuvörderst trug der Sekretär Einiges vor aus einem von dem jüngst in Dresden verstorbenen Geheimen Justizrath a. D. Dr. Grävell der Bibliothek geschenkten handschriftlichen Werke. Auf dem Titelblatte steht: „Hab ich samuel fröbel dis Buch geschrieben meinem lehrmeister Hans mölfelt angefangen im 24. Junius vnd vollendet den 15. Augustj 1562.“ Die Handschrift scheint Beachtung zu verdienen, da sie wichtige Beiträge zur Rechts- und Sittengeschichte der Städte Culm und Thorn enthält.

Sodann nahm Dr. med. Schnieber das Wort und besprach „die Aesthetik der Tonkunst gegenüber der philosophischen Anschauung.“

Zunächst wurde das Verhältniß der Philosophie zu den Künsten im Allgemeinen berührt, wie die erstere aufklärend, läuternd, bestimmend und mäßigend den Künsten gegenüber sich verhält. Ihr Einfluß war bisher bei den übrigen Künsten fruchtbringender, als bei der Musik, deren Schönheitslehre unklarere ist, auch durch Schuld mancher Musiker die althergebrachten Theorien als unverleglich erklärte. Die Zeitströmung, die mit einem starken Zuge nach dem Ideale hin auf allen Gebieten realität-feindliche Erscheinungen hervorbringt, die das Gegebene übersehen und immer nur Neues hervorbringen wollen, hat in der Musik eine Richtung, die Zukunftsmusik, aufzutauchen lassen, die bereits anfängt, die Musik auf anderen Grundlagen zu organisiren, indem sie mit Aufgeben der alten architektonischen Form der einzelnen Kunstgattungen einen transcendenten statt des immanenten Inhalts der Musik fordert und damit die zur freien, selbstständigen Kunstform entwicelte Orchestermusik ihrer selbstständigen Bedeutung beraubt und sie zu einem Mittel erniedrigt, das einen ihm fremden, von Außen kommenden Inhalt nachbildend darzustellen hat. Hierher gehören alle neuen Programm-Symphonien. Die Frage nach der Möglichkeit eines solchen transcendenten Inhalts hat im Zusammenhange als die Frage nach der musikalischen Aesthetik überhaupt aufgefaßt werden müssen.

\*) Sie steht Band XXXVIII. S. 388—399.